



**Aus:**

*Mariella C. Gronenthal*

## **Nostalgie und Sozialismus**

Emotionale Erinnerung in der deutschen  
und polnischen Gegenwartsliteratur

Januar 2018, 264 Seiten, kart., 39,99 €, ISBN 978-3-8376-4139-4

Lange Zeit wurden nostalgische Narrative wegen ihrer Emotionalität und Selektivität als Geschichtsverfälschung gebrandmarkt. Mit dem *affective turn* wandelt sich das Bild. Im Blick auf die sozialistischen Erfahrungen Mitteleuropas erweist sich Nostalgie als fruchtbare Strategie der Vergangenheitsbewältigung und produktive Kraft im Erinnerungsdiskurs.

Mariella C. Gronenthal differenziert den Nostalgiebegriff im Wechselspiel mit Trauma, Identität, Ironie und Utopie aus und erschließt seine Anwendbarkeit für die Literaturwissenschaft. Am Beispiel deutscher und polnischer Erinnerungsromane zeigt sie das erinnerungstheoretische und poetologische Potenzial des Konzepts jenseits von Ostalgiedebatten.

**Mariella C. Gronenthal**, geb. 1984, promovierte an der Universität Tübingen. Sie ist Komparatistin und forscht zu Erinnerungskulturen, Transkulturalität und deutsch-polnischen Literaturbeziehungen. Sie arbeitet als wissenschaftlich-pädagogische Mitarbeiterin in der politischen Bildung.

Weitere Informationen und Bestellung unter:

[www.transcript-verlag.de/978-3-8376-4139-4](http://www.transcript-verlag.de/978-3-8376-4139-4)

# Inhalt

---

**Einleitung: »Süße Krankheit Gestern«?** | 7

## **NOSTALGIE, SOZIALISMUS UND ERINNERUNGLITERATUR**

**Grundlagen des Nostalgiebegriffs** | 19

Etymologie und Begriffsgeschichte | 20

Theoretische Perspektiven | 24

Was ist Nostalgie? | 34

**Nostalgie, die DDR und die PRL** | 37

DDR-Nostalgie und Ostalgie | 38

PRL-Nostalgie | 41

**Die DDR, die PRL und die Erinnerungsliteratur** | 45

Die DDR in Literatur und Film nach 1989 | 46

Die PRL in Literatur und Film nach 1989 | 50

**Erinnerungsliteratur und Nostalgie** | 55

## **POETIK DER NOSTALGIE**

**Sprache der Nostalgie** | 67

Nostalgische Erinnerungsnarrative | 69

Nostalgische Anspielungen | 74

**Motive der Nostalgie** | 79

Nostalgie und die Räume | 80

Nostalgie und die Dinge | 85

Nostalgie und die Sinne | 91

## **NOSTALGIE – »SÜßE KRANKHEIT GESTERN«?**

### **Nostalgie und Trauma: Uwe Tellkamps *Der Turm* | 103**

Nostalgie und Trauma | 109

Nostalgie in *Der Turm* | 113

### **Nostalgie und Identität: Inga Iwasióws *Bambino* | 133**

Nostalgie und Identität | 140

Nostalgie in *Bambino* | 144

### **Nostalgie und Ironie: Joanna Batórs *Sandberg* | 167**

Nostalgie und Ironie | 173

Nostalgie in *Sandberg* | 179

### **Nostalgie und Utopie:**

#### **Eugen Ruges *In Zeiten des abnehmenden Lichts* | 201**

Nostalgie und Utopie | 207

Nostalgie in *In Zeiten des abnehmenden Lichts* | 213

### **Schluss: »In den Musennestern« | 233**

### **Danksagung | 243**

### **Literatur | 245**

## Einleitung: »Süße Krankheit Gestern«?

---

*Dresden... in den Musennestern / wohnt die süße  
Krankheit Gestern*  
UWE TELLKAMP, *DER TURM*<sup>1</sup>

Wie ein Refrain durchzieht die sakral anmutende Anrufung der Stadt Dresden die Tagebuchaufzeichnungen des Lektors Meno Rohde in Uwe Tellkamps Roman *Der Turm*. Das »Elbflorenz« wird hier als Erinnerungsraum konfiguriert, der durch seine Vergangenheit stärker als durch seine Gegenwart bestimmt ist. Im Zitat verbirgt sich eine Anspielung auf die antike Mythologie, in der die Erinnerungsgöttin Mnemosyne als Mutter der Musen auftritt. Während dort die Kunst aus der Erinnerung geboren wird, so geben bei Tellkamp die Künste der Erinnerung einen (Lebens-)Raum in den »Musennestern«. Das Gestern wird dabei als Kippfigur inszeniert – es steht an der Schwelle zwischen Süße und Krankheit, zwischen Genuss und Verderb. So entsteht ein komplexer und vieldeutiger Erinnerungsbegriff, der sich nicht an Fakten, sondern an Empfindungen orientiert.

Die Formel illustriert also zweierlei, nämlich die Verflechtung von Erinnerung und Kunst und die emotionale Ambivalenz des Erinnerungsprozesses. Sie

---

1 UWE TELLKAMP 2008: *Der Turm*. Frankfurt am Main. S. 11. Kursiv i.O. Der Satz tritt außerdem an folgenden Stellen auf: S. 342, 345f., 361, 362, 363, 371, hier überall in Verbindung mit dem einleitenden Satz: »Und hörte die Spieluhr:«. Die vier Romane, die im Zentrum der Arbeit stehen – auf deutscher Seite Uwe Tellkamps *Der Turm* und Eugen Ruges *In Zeiten des abnehmenden Lichts*, auf polnischer Seite Inga Iwasióws *Bambino* und Joanna Bators *Sandberg [Piaskowa Góra]* – werden im Folgenden unter Angabe von Kurztitel und Seitenzahl fortlaufend im Text zitiert.

In diesem Buch wird das generische Maskulinum verwendet. Mit Nennung der männlichen Funktionsbezeichnung ist, sofern nicht anders gekennzeichnet, immer auch die weibliche Form mitgemeint.

nimmt nicht auf ein faktenorientiertes Gedächtnis Bezug, sondern veranschaulicht subjektive Perspektiven auf die Vergangenheit und einen künstlerisch-kreativen Umgang damit. Die »süße Krankheit Gestern« bezeichnet weniger das Ergebnis einer Erinnerung als vielmehr den Prozess, der sich durch den Einfluss von Gefühlen auszeichnet. Es handelt sich, kurzum, um eine Metapher für Nostalgie.

Nostalgie als Krankheit zu bezeichnen ist begriffsgeschichtlich durchaus angemessen. So stammt der Terminus ursprünglich aus einer medizinischen Dissertation von Johannes Hofer aus dem Jahr 1688, in der damit ein pathologisches Heimweh bezeichnet wird.<sup>2</sup> Handelt es sich bei der Nostalgie also um eine Anomalie im vormals gesunden Organismus der Erinnerung? Joachim Gauck bezeichnet in einer Rede zum 56. Jahrestag des Volkaufstands vom 17. Juni 1953 die »verlogene, süßliche Nostalgie« als »eine Erinnerungsform, die ohne Schmerz auskommt, ohne Scham, ohne Trauer und ohne Reue.«<sup>3</sup> Auch hier ist die Nostalgie als dysfunktionale Erinnerung charakterisiert, und zwar deswegen, weil sie sich auf bestimmte Aspekte der Vergangenheit beschränkt und andere ausblendet. Diese Selektivität wird mit dem Hinweis auf die Verlogenheit gar als Geschichtsverfälschung gedeutet. Nostalgie – eine Gefahr für Leib und Leben des kulturellen Gedächtnisses?

Gaucks Formulierung ist insofern problematisch, als dass sie eine Vermischung der Begrifflichkeiten von Geschichte, Erinnerung und Nostalgie vornimmt. Bereits 1999 fordert Marius Kwint – im vollen Bewusstsein der Notwendigkeit, die Begriffe zu differenzieren – eine Hinwendung von der Geschichte zur Erinnerung:

»History [...] should fully admit to its illusory and constructed nature, and stop pretending that it refers to a real process which is amenable to systematic analysis and even prediction. For a truer understanding of the significance and causality of the past we should reckon more with memory, embracing all its subjective viewpoints, since awareness of the past depends on it.«<sup>4</sup>

---

2 JOHANNES HOFER 1688: *Dissertatio medica de nostalgia, oder Heimweh*. Basel: Typis Jacobi Bertschii. Zugriff unter URL: <http://www.e-rara.ch/doi/10.3931/e-rara-18924>. Letzter Zugriff am 24.04.2014.

3 JOACHIM GAUCK 2010: »Rede zur Gedenkveranstaltung 17. Juni 1953 am 17.6.2009.« In: JOACHIM KLOSE (Hrsg.): *Wie schmeckte die DDR? Wege zu einer Kultur des Erinnerns*. Leipzig, S. 470-477. Hier S. 476.

4 MARIUS KWINT 1999: »Introduction: The Physical Past.« In: DERS./BREWARD/AYNSLEY 1999, S. 1-16. Hier S. 1.

Während Disziplinen wie die Anthropologie, die Ethnologie und die Kulturwissenschaft die Subjektivität in der Auseinandersetzung mit der Vergangenheit bereits seit bald zwei Dekaden als Teil ihrer wissenschaftlichen Forschung akzeptieren, geht der öffentliche Erinnerungsdiskurs nicht nur in Deutschland noch immer von einem Geschichtsverständnis aus, das historische Ereignisse rational und von individuellen Abweichungen bereinigt aufarbeitet, das Individuum in diesem Prozess möglichst ausspart und bestimmte (geschichts-)politische Botschaften übermittelt. Damit hängt die mitteleuropäische Erinnerungskultur, den geschichtswissenschaftlichen Debatten zum Trotz, fest am Konzept der Meistererzählung.<sup>5</sup>

Persönliche, emotionale Zugänge zu historischen Ereignissen oder Erfahrungen stehen besonders harsch in der Kritik, wenn sie nostalgische Narrative ausbilden, die einen Anspruch auf Teilhabe an der kollektiven Erinnerung mit sich bringen. Gleichzeitig ist Nostalgie als individuelles Phänomen und Sehnsucht etwa gegenüber der eigenen Kindheit oder Jugend losgelöst von politischen und gesellschaftlichen Gegebenheiten in der Regel unstrittig. Schließlich ist sie im 21. Jahrhundert auch ein integraler Bestandteil von Alltagserfahrung in westlichen Zivilisationen, und zwar nicht zuletzt durch ihre Instrumentalisierbarkeit im Marketing. »Retro« und »Vintage« spielen in Mode und Design eine Rolle, Konsumgüter gewinnen ihr Ansehen durch einen nostalgischen »Kultstatus«, und zahlreiche Filme und Serien werden in Remakes neu aufgelegt – von der Sitcom-Sequel *Fuller House* bis zu Hollywood-Blockbustern wie *Ghostbusters*. Hier wird die nostalgische Bezugnahme als spielerisch-kreative Referenz auf die Vergangenheit begriffen, in der nicht mehr im Pathologischen, sondern im Künstle- rischen das dominante Charakteristikum liegt – und die einen finanziellen Wert hat. Von einer destruktiven Kraft oder einer unmoralischen Abkehr von Scham und Reue, wie sie Joachim Gauck beanstandet, ist hier keine Rede.

So steht die Salonfähigkeit von Nostalgie im Rahmen eines kapitalistischen Konsumismus in drastischem Gegensatz zu ihrer Dämonisierung im erinnerungspolitischen Kontext. Es ist womöglich genau durch diesen Widerspruch zu begründen, dass die negative Konnotation, die der Nostalgie anhaftet, in der Auflösung begriffen ist. Nachdem der Begriff lange ein Schattendasein in der akademischen Welt gefristet hat, wird er inzwischen in verschiedenen Disziplinen intensiv und kontrovers diskutiert. Nostalgie schickt sich an, nicht nur in ei-

---

5 Zur nationalen Meistererzählung und der Kritik daran vgl. z.B. KONRAD H. JARAUSCH 2012: »Die Krise der nationalen Meistererzählungen: ein Plädoyer für plurale, interdependente Narrative.« In: *Historical Social Research, Supplement* 24, S. 273-291. URL: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0168-ssoar-379113>. Letzter Zugriff am 29.08.2016.

nem individualpsychologischen Sinne, sondern stellenweise auch in ihrer Bedeutung für den öffentlichen Erinnerungsdiskurs als produktive Kraft rehabilitiert zu werden. Dabei wird der Begriff im Rahmen von Debatten um Erinnerungskultur neu verortet und auch hier in seiner Subjektivität, Emotionalität und seinen schöpferischen Möglichkeiten anerkannt.

Zur Anerkennung des produktiven Potenzials der Nostalgie auch im Rahmen der Erinnerungskultur soll dieser Band einen Beitrag leisten. Nostalgie ist vielschichtiger, als es das Bild vom Parasiten einer andernfalls ›gesunden‹ Erinnerung suggeriert. Die Konfiguration des Begriffs als Krankheit ist schon deswegen unzulänglich, weil sie davon ausgeht, dass zwischen guten echten und schlechten falschen Erinnerungen unterschieden werden könnte. Dass Erinnerung grundsätzlich unzuverlässig, subjektiv und selektiv ist, hat die erinnerungspolitische Kritik an der Nostalgie bislang außer Acht gelassen. Eine Neubewertung der Nostalgie ist deshalb seit Langem überfällig, spätestens aber seit der von Thomas Anz für die Kulturwissenschaften seit den 1990er Jahren postulierten »Konjunktur der Emotionsforschung«<sup>6</sup> und dem daran anschließenden *Affective Turn*.<sup>7</sup> In der aktuellen Aufhebung der Dichotomien von »Verstand und Gefühl, Kognition und Emotion«<sup>8</sup> gilt es, insbesondere kollektive Nostalgie neu zu kontextualisieren und ihre Erscheinungsformen, ihre Ursachen und ihre kulturellen und gesellschaftlichen Funktionen für die kollektive Erinnerung zu entdecken und zu hinterfragen.

Besonders kontrovers ist der real existierende Sozialismus als Objekt von Nostalgie diskutiert worden. Die Auseinandersetzung damit beschränkt sich auch nicht nur auf Deutschland, sondern sie existiert in ganz Ostmitteleuropa.<sup>9</sup> Debat-

---

6 THOMAS ANZ 2007: »Kulturtechniken der Emotionalisierung« In: KARL EIBL/KATJA MELLMANN/RÜDIGER ZYMNER (Hrsg.): *Im Rücken der Kulturen*. Paderborn. S. 207-239. Hier S. 207.

7 Während der *Emotional Turn* in den 1980er und teils schon in den 1960er Jahren verortet wird, ist die neueste Hinwendung zum Gefühl in der ersten Dekade des 21. Jahrhunderts mit dem Begriff des *Affective Turn* belegt, vgl. BENNO GAMMERL/BETTINA HITZER 2013: »Wohin mit den Gefühlen? Vergangenheit und Zukunft des Emotional Turn in den Geschichtswissenschaften.« In: *Berliner Debatte Initial* 3, Jg. 24. S. 31-40.

8 ANZ 2007, S. 208.

9 Eindrucksvoll wird dies belegt durch eine polnische Anthologie von FATOS T. LUBONJA (Hrsg.) 2002: *Nostalgia. Eseje o tęsknocie za komunizmem*. Wołowiec. Der albanische Schriftsteller versammelt hier, wie es der Titel verheißt, Texte über die »Sehnsucht nach dem Kommunismus« von Schriftstellern aus Albanien, Belarus,



ten gestalten sich hier meist als moralische Grundsatzdiskussionen zwischen denjenigen, die jede positive Bezugnahme auf sozialistische Regime als Gefahr für den demokratischen Gedanken einstufen, wie es das erwähnte Zitat von Joachim Gauck demonstriert, und denjenigen, die sich um eine Erinnerungskultur bemühen, die eine Vielzahl von individuellen Perspektiven einbezieht. Auch hier zeichnet sich als Grundsatzproblem ab, dass nostalgischer Erinnerung eine historische Faktizität abgesprochen wird.

Im Blick auf die jüngere Forschung fallen daran anschließend zwei grundsätzliche Bewertungskriterien ins Auge: Nostalgie kann erstens daran gemessen werden, was sie über die Vergangenheit aussagt. Die nostalgieskeptischen Ansätze der Geschichts- und Politikwissenschaften sowie der Soziologie fallen in der Regel in diese Kategorie. Sie konzentrieren sich auf das verfälschende Potenzial nostalgischer Erinnerungen und werfen ihnen mangelnde Authentizität, Verklärung, Kitsch und unangebrachte Romantik vor. Demgegenüber gibt es eine zweite Herangehensweise, die danach fragt, welchen Beitrag Nostalgie zum Verständnis der Gegenwart leistet. Es sind vor allem kulturtheoretische und anthropologische Forschungen, die Nostalgie auf ihre Produktivität für die Gegenwart hin untersuchen, ihr kreatives Potential mit einbeziehen und ihr damit eine Stellung zuweisen, die über ein regressives Verharren in alten Denkmustern hinausgeht. Der Grad der Skepsis gegenüber der Nostalgie erscheint dabei stark an die Methode der jeweiligen Wissenschaft gekoppelt: Quantitative Datenerhebungen und Faktensammlungen werden durch subjektive Elemente wie den Affekt verwässert, während im Rahmen von qualitativer Forschung intersubjektiv die verschiedenen Wahrnehmungen einbezogen werden können, welche die Nostalgie generiert. Wenn es der Nostalgie aber gar nicht um eine wahrheitsgemäße Abbildung von Erinnerung im Sinne einer geschichtswissenschaftlichen Faktenorientierung geht, sondern um individuelle Perspektivierung und originelle Aneignung einer subjektiv wahrgenommenen Vergangenheit, dann verfehlt die Kritik das Selbstverständnis der Nostalgie. Sie ist nicht gleichzusetzen mit Erinnerung, sondern vielmehr als eine subjektive und emotionale Perspektive auf die erinnerte Vergangenheit zu begreifen, zu diskutieren und zu kritisieren.

Die Literaturwissenschaft hat sich in dieser Debatte bislang noch nicht eindeutig positioniert, wenngleich es im anglophonen Raum bereits einige Forschungsarbeiten gibt, in denen die Verbindung von Nostalgie und Literatur in den Mittelpunkt gerückt wird.<sup>10</sup> Insbesondere Überlegungen zum kreativen Po-

---

Deutschland, Estland, Kroatien, Litauen, Polen, Rumänien, Tschechien, der Slowakei, Slowenien, der Ukraine und Ungarn.

10 Vgl. JOHN J. SU 2009: *Ethics and Nostalgia in the Contemporary Novel*. Cambridge sowie DENNIS WALDER 2011: *Postcolonial Nostalgias. Writing, Representation, and*

tenzial von Nostalgie sind jedoch bislang weitgehend der Kulturanthropologie überlassen worden. Das bekannteste Werk in diesem Rahmen ist zweifelsohne Svetlana Boym's *The Future of Nostalgia*.<sup>11</sup> Ihre Unterscheidung einer ›restorativen Nostalgie‹, die sich selbst als wahrhaftige Rekonstruktion einer glorifizierten und als kohärent empfundenen Vergangenheit begreift, und einer ›reflektiven Nostalgie‹, die ein erfinderisches und bisweilen ironisches Spiel mit Erinnerungsfragmenten betreibt, hat die Begriffsgeschichte der Nostalgie nachhaltig geprägt.

Boym's Terminologie wird auch durchaus gewinnbringend in der Literaturwissenschaft zur Anwendung gebracht. Allerdings ist ihre Methode selbst nicht philologisch, sondern kulturwissenschaftlich, ihr Stil essayistisch und ihre Beispiele transdisziplinär. Sicherlich ist der große Erfolg ihrer Studie in genau diesen Eigenschaften begründet. Es fehlt indes an Untersuchungen, die die Funktion von Nostalgie im literarischen Erinnerungsdiskurs betrachten, anthropologische Ansätze einbeziehen und dabei gleichzeitig Fragen nach Poetik und Ästhetik der Nostalgie nicht außer Acht lassen. Dies ist bemerkenswert, liegt Nostalgie doch mitten im Spannungsfeld von Erinnerung und narrativer Fiktion, wie es Dennis Walder treffend formuliert.<sup>12</sup>

Die nachfolgenden Beobachtungen verstehen sich deshalb entschieden als literaturwissenschaftlich-philologisch. Gleichzeitig stützen sie sich auf kulturanthropologische Texte und Methoden, mit deren Hilfe Nostalgie in der neuesten Erinnerungsliteratur als poetologische wie auch kulturelle Größe erfasst werden soll. Die Untersuchung folgt dementsprechend zwei Leitfragen:

- Welche Rolle spielt Nostalgie für die Erinnerungskultur? Welchen produktiven Beitrag leistet Nostalgie für die Aufarbeitung und das Verständnis von Geschichte? Inwiefern bereichern und erweitern nostalgische Perspektiven den öffentlichen erinnerungspolitischen Diskurs?
- Wie wird Nostalgie in der Erinnerungsliteratur eingesetzt? Gibt es eine Poetik der Nostalgie, die sich in bestimmten ästhetischen Strategien niederschlägt? Ist

---

*Memory*. New York. Im Bereich Film ist RYAN LIZARDI 2015: *Mediated Nostalgia. Individual Memory and Contemporary Mass Media*. Lanham, MD et.al. zu nennen.

11 SVETLANA BOYM 2001: *The Future of Nostalgia*. New York. Vgl. außerdem DAPHNE BERDAHL 2010: *On the social life of postsocialism. Memory, consumption, Germany*. Bloomington et.al. sowie SHARON MACDONALD 2013: *Memorylands. Heritage and identity in Europe today*. New York.

12 WALDER 2011, S. 7: »Memory and fictional creation appear to be inextricably entwined; and somewhere in there lies nostalgia, with all the ambiguities and contradictions it brings in its wake.«

Nostalgie nur als ein Motiv zu verstehen oder handelt es sich darüber hinaus um eine Gedankenfigur, die nicht nur beschrieben wird, sondern die dem Schreiben selbst Form gibt und es gestaltet?

Um diese Fragen zu beantworten, wird eine Analyse jüngster Erinnerungsromane vorgelegt, die sich mit dem real existierenden Sozialismus auseinandersetzen: *Der Turm* von Uwe Tellkamp (2008), *Bambino* von Inga Iwasiów (2008), *Sandberg [Piaskowa Góra]* von Joanna Bator (2009) und *In Zeiten des abnehmenden Lichts* von Eugen Ruge (2011). Die Textauswahl erhebt nicht den Anspruch auf Repräsentativität in Bezug auf die Nationalliteraturen und ihren Umgang mit der DDR bzw. der Volksrepublik Polen. Vielmehr sollen Fallstudien dazu vorgelegt werden, wie durch den Einsatz von Nostalgie der öffentliche Erinnerungsdiskurs um wertvolle und von der Geschichtswissenschaft vernachlässigte Elemente erweitert wird. In allen vier Romanen ist außerdem eine ästhetische Relevanz der Nostalgie zu beobachten, die die poetologischen Dimensionen der Texte mitbestimmt.

Weil es sich bei dem besonderen Verhältnis von Nostalgie und Erinnerung an den real existierenden Sozialismus um ein transnationales Phänomen handelt, ist eine komparatistische Untersuchung von besonderem Wert. Die Beschränkung auf zwei Kulturräume wird zugunsten sorgfältiger Arbeit am Material vorgenommen. Ziel ist es nicht, eine Überblicksdarstellung zu verfassen, sondern tiefgreifende textanalytische Arbeit an jedem einzelnen Text zu leisten. Dabei sind die nationalkulturellen Spezifika Deutschlands und Polens mit einzubeziehen. Gleichzeitig eignen sich die ausgewählten Texte als komparatistischer Untersuchungsgegenstand, weil sie sich in zeitgenössische Mitteleuropadiskurse einschreiben. Sie werfen gleichsam die Frage nach einer mitteleuropäischen Qualität der Nostalgie auf.<sup>13</sup>

Es geht im Folgenden nicht – oder nur sehr eingeschränkt – um die so genannte Ostalgie, auch wenn dieses Phänomen im Hinblick auf eine Verbindung von Nostalgie mit den sozialistischen Regimen der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts natürlich naheliegt. Nostalgie tritt in den ausgewählten Romanen jedoch auf unterschiedliche Art und Weise in Erscheinung und erfüllt verschiedene Funktionen, die sich nicht auf das beschränken, was in der Regel unter Ostalgie verstanden wird. So richtet sich Nostalgie in den Romanen beispielsweise bei weitem nicht nur auf die DDR oder die Volksrepublik Polen selbst, sondern auch auf die Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg. Ausgehend davon, dass Nostalgie nicht

---

13 Den Zusammenhang zwischen Mitteleuropakonzepten und Nostalgiebegriffen behandelt ein Aufsatz d. Verf. unter dem Titel »Longing for the Empty Space – Nostalgia and Central Europe«, dessen Erscheinen in Vorbereitung begriffen ist.

so sehr über die Vergangenheit urteilt, sondern vielmehr die Gegenwart beleuchtet, ist die nostalgische Rückwendung zur Vorkriegszeit auch ein wichtiger Faktor für die Erinnerung an die Ära des Sozialismus. Ziel dieses Bandes ist dementsprechend nicht nur eine Rehabilitierung des Nostalgiebegriffs und eine klare Konturierung seiner literarischen Ästhetik, sondern es soll auch eine neue Perspektive auf die belletristische Aufarbeitung der jüngsten mitteleuropäischen Geschichte aufgezeigt werden, die mittels Nostalgie imstande ist, Diskurslücken zu schließen.

Methodisch soll eine möglichst enge Verzahnung theoretisch-konzeptioneller Überlegungen und literarisch-poetologischer Analysen erreicht werden. Im ersten Teil *Nostalgie, der real existierende Sozialismus und die Literatur* werden deshalb zunächst die Grundlagen des Nostalgiebegriffs bestimmt und zueinander in Bezug gesetzt. Um Nostalgie für die literaturwissenschaftliche Praxis fruchtbar zu machen, ist es notwendig, sich mit ihrer Begriffsgeschichte und ihrer theoretischen Konzeptualisierung auseinanderzusetzen. Emotionalität, Narrativität und das Raum-Zeit-Verhältnis der Nostalgie stehen dabei im Mittelpunkt. Im Anschluss an die Auseinandersetzung mit den semantischen Dimensionen des Begriffs wird eine Definition vorgeschlagen.

Diese Definition wird dann in Bezug gesetzt zu Diskussionen über nostalgische Erinnerungen an den real existierenden Sozialismus in Deutschland und Polen. Die nationalspezifischen Nostalgiedebatten werden im Kontext der jeweiligen Erinnerungskultur des Landes besprochen, so dass die Kontroversen deutlich werden. Daraufhin wird ein Überblick über die Auseinandersetzung mit der DDR und der Volksrepublik Polen in der zeitgenössischen Literatur der beiden Länder gegeben und schließlich das Textkorpus im Spannungsfeld von Nostalgie, real existierendem Sozialismus und Literatur verortet und begründet. Diese Vorgehensweise ermöglicht eine organische Herleitung des literarischen Materials aus den zuvor etablierten Begrifflichkeiten und Fragestellungen.

Der zweite Teil *Poetik der Nostalgie* kann so bereits gezielt auf das Textkorpus zurückgreifen. Um das ästhetische Potenzial der Nostalgie zu fassen, werden Textstellen aus den vier Romanen vergleichend analysiert, die nostalgische Qualitäten aufweisen. Dadurch wird auch gewährleistet, dass die anschließenden Textanalysen strukturell nicht zu weit voneinander abweichen und von einem einheitlichen Nostalgieverständnis ausgehen. Gleichzeitig ermöglicht dieser Teil eine genuin komparatistische Einführung in das Material, bevor die Romane Einzeltextanalysen unterzogen werden. Im Zuge dessen werden zunächst sprachliche Verfahren identifiziert, durch die Nostalgie in Texten zum Ausdruck kommt. Grundsätzliche Möglichkeiten der narrativen Repräsentation von Nostalgie werden besprochen und damit der philologischen Perspektive auf das Phä-

nomen der gebührende Platz eingeräumt. Anschließend stehen literarische Metaphorik und Motivik der Nostalgie im Mittelpunkt. Um die Bedeutung von Raumwahrnehmung, Materialität und Sinneseindrücken zu verdeutlichen, sind kulturwissenschaftliche und anthropologische Bezüge vonnöten.

Im umfangreichen dritten Teil *Nostalgie – »Süße Krankheit gestern«?* werden schließlich Einzeltextanalysen der Romane in der Reihenfolge ihres Erscheinungsdatums vorgenommen. Sie dienen dazu, das erinnerungskulturelle und das erinnerungsliterarische Potenzial des Nostalgiebegriffs gleichermaßen zu beleuchten. Im Sinne einer pointierten Analyse wird für jeden Roman ein Schwerpunkt gewählt, der in ein befruchtendes Wechselverhältnis mit Nostalgie tritt und mit dessen Hilfe sich deshalb Funktionen nostalgischer Narrative herausarbeiten lassen.

Im Hinblick auf die sozialistische Vergangenheit Deutschlands und Polens dreht sich die Kontroverse um den Begriff der Nostalgie meistens um das in der Öffentlichkeit deutlich dominantere Erinnerungsnarrativ des real existierenden Sozialismus als einer traumatischen Erfahrung im Nationalkollektiv. Deswegen wird im Kapitel über Uwe Tellkamps *Der Turm* die Nostalgie in Bezug zum Trauma gesetzt und aufgezeigt, dass beide Phänomene sich nicht gegenseitig ausschließend, sondern komplementär zueinander verhalten.

Das Zusammenspiel der Nostalgie mit der Identität wird im Kapitel über Inga Iwasióws *Bambino* verhandelt. Die Brücke zwischen beiden Begriffen ist vergleichsweise leicht über den Begriff der Erinnerung zu schlagen. Gerade nostalgische Erinnerungen tragen maßgeblich zur Konstruktion von Identitäten bei, weil sie ein hohes Identifikationspotential bergen und das Individuum sie dementsprechend willentlich als Teil seiner selbst anerkennt. Solche nostalgisch beeinflussten Identitätsbildungsprozesse sind auch und gerade für die Erinnerungskultur von Relevanz.

In vielen Nostalgie-theorien kommt Nostalgie als Ausdruck eines spielerischen und kreativen Umgangs mit der Vergangenheit zum Tragen. Nostalgische Narrative können die Vergangenheit ver- und überformen und dadurch bestimmte Elemente besonders prägnant in den Mittelpunkt stellen, die Rahmen etwa von geschichtswissenschaftlichen Meistererzählungen nicht auftreten. Ein wichtiges Mittel hierfür sind komische und ironische Verfahren. Im Kapitel über Joanna Bators *Sandberg* werden deshalb die Zusammenhänge von Nostalgie und Ironie fokussiert.

Schließlich werden die strukturellen Parallelen von Nostalgie und Utopie im Kapitel über Eugen Ruges *In Zeiten des abnehmenden Lichts* thematisiert. Beide Phänomene konstruieren einen alternativen Vorstellungsraum, der sich dadurch auszeichnet, dass er nicht gegenwärtig und deshalb unerreichbar ist. In beiden

Fällen speist sich die Motivation für eine solche Alternative aus empfundenen Mängeln in der Gegenwart, so dass die Nicht-Gegenwart zum Projektionsraum für ideologisch konfigurierte Wunschvorstellungen wird. Nostalgische und utopische Narrative treffen dementsprechend relevante Aussagen über ihre Entstehungsgegenwart sowie deren Erinnerungskultur.

Die vier Begriffe Trauma, Identität, Ironie und Utopie, die die Lektüre erhellen und die Analyse fokussieren, spielen gleichwohl in allen vier Romanen ebenso eine Rolle wie Nostalgie. Gelegentliche Querverweise sind deswegen unumgänglich und in einer komparatistischen Arbeit auch wünschenswert, damit die Textanalysen nicht in der jeweiligen Einzelphilologie verbleiben.

Jedes der textanalytischen Kapitel enthält neben einer Einführung in das Romangeschehen und einem Überblick über die feuilletonistische Debatte und den Forschungsstand einen theoretischen Abschnitt über das Verhältnis der Nostalgie zum jeweiligen Schlüsselbegriff der Analyse, der den Boden für die jeweilige Auseinandersetzung mit dem Roman bereitet. Dabei sind die anschließenden Textanalysen einem fundierten narratologischen Grundverständnis ebenso verpflichtet wie einer hermeneutischen Herangehensweise, die sich gleichsam kulturwissenschaftlichen und anthropologischen Einflüssen nicht verschließt. Schließlich hat jede Lektüre nicht nur ein bloßes Textverständnis auf Ebene der Geschichte und des Diskurses zum Ziel, sondern beinhaltet auch ein Erkenntnisinteresse bezüglich der Relevanz des Textes inner- und außerhalb der (literatur-)wissenschaftlichen Forschung.

Im Schlusskapitel wird nochmals das komparatistische Potenzial des Gegenstands ausgeschöpft, indem die Beziehungen zwischen Nostalgie und Trauma, Identität, Ironie und Utopie über die Einzeltextanalyse hinaus in Bezug auf das gesamte Textkorpus reflektiert werden. Dadurch wird die Vergleichbarkeit der Texte, die im Rahmen der Überlegungen zur Poetik der Nostalgie bereits zum Tragen gekommen ist, zur Grundlage dafür, die Rolle der Nostalgie für die Ästhetik der Erinnerungsliteratur und für die Ausgestaltung von Erinnerungskultur systematisch zu beschreiben.